Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 15 (1921)

Heft: 3

Artikel: Gewaltdiktatur und Christus

Autor: Bietenholz-Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewaltdiktatur und Christus.

as zentralste Problem unserer Tage ist vielleicht das der Geswaltleidens. Der Krieg schon hatte dieses Problem groß und weit entrollt, nun entrollt es die Weltsrevolution noch weiter. Wenn es so vor uns ausgebreitet wird, heißt das nicht, daß Gott unser Geschlecht vor die Ausgabe stellt, eine klare

Entscheidung darüber zu finden?

Versuchen wir es, unsere Stellung zur Gewalt am Evangelium zu klären und zu festigen. Jesus sandte seine Jünger aus wie Schafe mitten unter Wölse; er kündete ihnen an, daß sie versolgt, vor Gericht gestellt und gegeißelt werden würden. Er gebot ihnen aber, sich nicht zu fürchten vor denen, die den Leib töten, jedoch die Seele nicht töten können, sich zu fürchten vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann. Denn das Leben erretten wollen, heißt, es verlieren; aber das Leben verlieren um Jesu willen, heißt, es finden.

Damit schon ist Jesu Stellung zu Diktatur und Gewalttat klar gegeben. Er will nichts davon wissen; er kann nichts gemein haben, keinen Pakt schließen mit denen, die sich und ihre Meinungen mit aller Gewalt und mit allen Mitteln behaupten und durchsehen wollen, die nicht bereit sind, ihr Leben, ihren äußern Erfolg dranfzugeben. So sprach er auch zu Petrus, als dieser ihn vom Wege des Leidens zurückhalten wollte: "Gehe hinter mich, du Satan, denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist."

Gewaltmittel und Gewalttat sind das, "was menschlich ist", menschliche Lösungsversuche. Wer jett Augen hat zu sehen, der sieht, daß eine Welt Bankrott gemacht hat, und daß nun sowohl neue Formen und Ordnungen des äußern Lebens not tun, als auch

neue Formen und Ordnungen des äußern Lebens not tun, als auch und vor allem, daß neues Leben im Innern der Menschen, in ihrem Denken von Jugend auf, in allen ihren Begriffen, Gewöhnungen, geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen gepflanzt werden muß.

Umfaßt schon die Neugestaltung der äußern Ordnung ein Meer von Schwierigkeiten, so ist das andere, die innere Transformation der Menschen, eine Aufgabe, vor der zu verzweiseln nahe liegt. Der Diktaturglaube ist der aus dieser Verzweiselung geborene Versuch, die äußere wie die innere Transformation zu erzwingen. Gewalt und Schrecken sollen die Menschen eine Zeit lang, während 30 oder 40 Jahren, in die neuen Formen hineinpressen. Dann werde eine neue Generation da sein, die an das neue Leben gewöhnt und von ihm durchdrungen ist. Dieser Glaube ist unserer Tage Antichrist, denn er predigt das genaue Gegenteil von Christi Lehre. Hat er recht, so hat Christus unrecht und ist dessen Botschaft Wahn und Trug. Stürzt aber der Diktaturglaube gerichtet zu Boden, dann ist wieder eine Bahn für Christus geöffnet.

Die Frage des Rechtes oder Unrechtes der Gewaltdiktatur ist eigentlich keine Frage mehr. Auch die überzeugten Anhänger derselben erklären, sie zu verabscheuen, sie nur als einen Uebergang zu brauchen, um sie dann wieder fortzuwersen. Nachdem sie Gewalt und Unterdrückung des Kapitalismus und Militarismus mit aller Leidenschaft gebrandmarkt haben, können sie nun ja auch in der Tat diese gleichen Mittel bei sich selbst nur mit schlechtem Gewissen besiahen. Das schlechte Gewissen seiner Anhänger aber ist an und für sich schon ein vernichtendes Urteil über den Diktaturglauben.

Aber der größte und klarste Beweis gegen die Diktatur ist Jesus. Fesus hatte sich auch im Bezug auf das äußere Dasein in seinem Denken so gut wie in seinem persönlichen, praktischen Leben auf einen ganz andern Boden gestellt als der, auf dem unsere gewöhnsliche Welt mit ihrem Geschäft und Prosit, ihrer Konkurrenz und ihrer Reslame, ihrer Hast und Ausbeutung steht. Seine eigentliche Sendung aber war nicht, sür seine Zeit die zeitlich beschränkten, in jeder Epoche wieder neu zu gestaltenden Formen des äußern Lebens zu beeinflussen, sondern er hatte ein Werk für alse Zeiten zu tun, den Strom der innern Transformation vom Fleischeswesen zum Geisteswesen, von der niedern Gebundenheit an die Dinge dieser Erde zur Freiheit und Hoheit der Seele, in die Weltgeschichte hineinzuleiten. Von dieser innern Transformation hängt alse äußere Lebensgestaltung ab; wie ein Bach die Mühle, so treibt sie alles Weltgeschehen.

Und Jesus war dieser Aufgabe der innern Umwandlung der Wenschen gewachsen. Schritt für Schritt seiner Lausbahn sehen wir ihn gerade hier die tiefsten und größten Erfolge erzielen. Er lenkt die Menschenherzen wie Wasserbäche, nie aber ist es der gezingste materielle Vorteil oder äußere Druck, wodurch er wirkt. Zusbezinn seiner Lausbahn, als er zu Johannes dem Täuser kommt, bricht dieser bei seinem Anblick zweimal unwillkürlich in den Ruf

aus: "Siehe da, das Lamm Gottes!" 1)

Dieser Name ist der Spiegel des unmittelbaren Eindrucks von Jesu Milde, Geduld, Freundlichkeit und Güte; weiter liegt im Namen des Lammes, des Opfertieres, ein Hinweis auf die Opferbereitschaft, die Willigkeit Issu, für andere Lasten und Leiden auf sich zu nehmen, die so sichtbar gewesen sein muß, daß Ishannes das eine Mal noch ausdrücklich beifügt: "welches der Welt Sünden trägt." Und dieser lammesgleiche Issus geht nun hin und gewinn mit nichts als Worten wie "Komm!" oder "Folge mir!" seine Jünger lebenslänglich. Welch geistige Kraft muß damals schon aus ihm ausgeströmt sein!

Bald nach Beginn seines Wirkens kommt er nach Nazareth. Neidischer Haß nimmt dort die Leute gegen ihn so ein, daß sie ihn

¹⁾ Es ist hier wie in der Folge stets nach Westphals Evangelienharmonie "Jesus von Nazareth" zitiert, wie ich Westphal auch in der Annahme der zeitlichen Reihenfolge von Jesu Reden und Taten folge.

aus der Stadt treiben und einen Abhung hinunterstürzen wollen. Jesus braucht weder Gewalt noch List, weder starke Fäuste noch rasche Füße, um sich zu retten. "Er ging mitten durch sie hinweg", die rätselhaste Kraft, die in ihm war, seine geistige Hoheit bahnt

ihm eine freie Gasse, scheucht seine Verfolger.

Dann die Szene der Tempelreinigung. Ganz allein, mit nichts versehen als mit einer rasch aus Stricken versertigten Geißel, vertreibt er die Händler und Wechsler samt ihren Schasen und Ochsen. Daß starke Tiere der Geißel eines schwachen Menschen folgen, sind wir gewohnt, aber daß auch die Menschen sich so leicht und gegen alle ihre Gewohnheit von ihrem Geschäft und Gewinn, denen sie bis jetzt ganz offen unter den Augen des Gesetzes und der Kirche, also gewiß "rechtmäßig" nachgegangen waren, vertreiben

lassen, — welche Ueberlegenheit Sesu verrät das!

Nikodemus, ein Oberster der Juden, kommt bei Nacht und will das Geheimnis dieser Ueberlegenheit ergründen. Ihm wird die Antwort: "Der Wind bläst, wo er will, du hörest das Sausen, aber du weißt nicht, von wo er kommt noch wohin er geht. So ist es mit jedem Menschen, der aus dem Geist geboren ist." Aus dem Geist — er ist Iesu Kraft, Johannes bezeugt, daß Jesus ihn "nicht nach dem Maß", sondern unbeschränkt besaß. Drum ist es solch ein Wahnsinn, sich Iesus als mit einem Maschinengewehr kämpsend vorzustellen, drum steht er in unverwischbarem Gegensaß zu allen, die durch Macht des Keichtums, politischen Einfluß oder listige Verführung wirken wollen.

Man mag über die Wunder Jesu verschiedener Auffassung sein, — auf jeden Fall spiegelt sich in den Berichten davon seine ganz wunderbare Macht über die Menschen wieder, vor allem eine unendliche Kraft, jene wieder ins rechte Geleise zu bringen, die irgendwie daraus heraus geschleudert worden waren. Wenn wir selbst an diesen oder jenen Fall denken, wo wir einem an Sinnen oder Gemüt entarteten oder verblendeten Menschen wieder zurecht helsen wollten, aber kraft= und hilflos vor der Aufgabe versagten, wenn wir an das mühsame und so bitter wenig ausrichtende Wirken all' unserer Fürsorge= und Kettungsinstitutionen denken, dann er=

messen wir Jesu Kraft.

Die Menschen umgestalten, das sahen wir als den Kern des Diktaturproblems. Die Diktatur will die Menschen ändern, aber sie greift dafür auf die alten, unguten Mittel der Gewalt und des Eigennuzes zurück. So ist sie nur wie neue Flicken auf einem alten Kleid oder wie junger Wein im alten Schlauch, wodurch das Elend nicht gebessert, sondern ärger gemacht und Altes, das noch brauchbar war, verdorben wird. Was aber die Gewaltdiktatur weder mit den radikalsten und unerhörtesten Mitteln des Zwangs und Terrors noch mit aller Verführung durch Nuzen und Vorteil vermag, die Umwandlung von Sein und Sinnen, Leben und Herzen der Men-

schen, Jesus vermag es. Und er braucht nicht nur selbst keine äußern Mittel, um aus der Ordnung gekommene Menschen wieder zurecht zu 'bringen, er kann auch das herkömmliche Gesetz und Formelwesen, das die Ordnung wahren soll, aber ost nur die Unsordnung zudeckt 'und damit schützt, fallen lassen. Statt dessen holt er sich die Fülle der Kraft auf einsamer Bergeshöh, in nächtelangem Gebet, und die Macht des Geistes wird so groß in ihm, daß "alles Volk begehrte ihn anzurühren, denn eine Kraft ging von ihm aus", und daß die Menge in den Kuf ausbricht: "Riemals erschien in Israel Aehnliches!", freilich auch so, daß die Pharisäer und Herosdianer knirschten: "durch den Fürsten der Teufel verjagt er die Teufel", und Mittel und Weg suchten ihn umzubringen. Ihr Haß so gut wie des Volkes Bewunderung verkünden Jesu Hoheit und Größe.

Als Jesus der Sinn seiner Sendung und Botschaft ganz klar geworden ist, saßt er ihn in der Bergpredigt in ganz kurze, aber unvergängliche Worte, in die Seligpreisungen, denen an Eindring-lichkeit und Gewalt wohl nimmer Worte aus einem andern Munde nahekommen werden. Was ist dieser Sinn? wen preist er selig? wem verheißt er allen Sieg und Segen? Selig sind die Demütigen, die Sanstmütigen, die das Leid Tragenden, die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, die Barmherzigen, die Keinen, die Friedsgen, die Verfolgten und Geschmähten. Ihnen sollen Himmel und Erde zu Teil werden, aller Trost, alle Befriedigung, die Erfüllung aller Gerechtigkeit, die höchste, Gott schauende Erstenntnis, die tiesste Kuhe und die unerschütterlichste Freude.

Wie ist es möglich, daß sich Männer finden, ausgebildet zum Dienst am Wort, zur Verkündigung der Botschaft Jesu, Männer, die sich mit aller Kraft des Mundes auf Jesu berusen, und die diesen Seligpreisungen gegenüber doch den kommunistischen Diktaturterror bejahen? Ist dort nicht schrankenlose Herrschbegierde, schonungslose Gewalt, unerbittliche Grausamkeit, unendlicher Kompromiß mit Unreinen, Waffengewalt, wilde Verfolgung derer, die anders denken und zu ihrer Ueberzeugung stehen? Kann diese Saat andere Frucht bringen als Verwüstung alles geistigen und körperslichen Lebens, Verbitterung, Unzusriedenheit, Ungerechtigkeit, Verschunklung der Wahrheit, Verwirrung und Slend aller Art, die vollsfommenen Gegenteile alles dessen, was die Seligpreisungen versheißen?

Die Gewaltdiktatur kehrt Christi Botschaft ins Gegenteil um. Aus seinem königlichen Gesetz: "Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut auch ihr ihnen" macht sie das Gesetz der Rache: alles nun, was ihr von den Leuten erlitten, das tut auch ihr ihnen.

Das Haus der Diktatur ist wahrhaft das auf den Sand gebaute Haus, und der Regen fällt, die Winde wehen schon, die es fallen machen werden; dann wird sein Sturz groß sein.

Mit Terror ein Reich des Friedens, mit diktatorischem Zwang eine Ordnung freiheitlicher Selbständigkeit und pflichtbewußter Versantwortlichkeit begründen zu wollen, das ist in Wirklichkeit die Teufel durch Belzebub austreiben. Denen, die meinen, in 30 Jahren könne man dann die Schreckensmittel einfach bei Seite legen, nachdem sie ihren Dienst getan, gilt Iesu Frage, wenn jetzt die Teufel mit Belzebub ausgetrieben werden, "durch wen treiben euere Kinder sie aus?" "Darum werden sie euere Kichter sein", fügt Iesus hinzu.

Ist es nicht als spräche Fesus ganz unmittelbar vom unseligen Zurückrusen aller bösen Geister der Vergangenheit durch die Gewaltsdiktatur, wenn er von dem unsaubern Geist erzählt, der irgendwo aussahren mußte, dann nirgends Ruhe sindet und sagt: "ich will wieder umkehren in mein Haus, woher ich gekommen bin"; er nimmt sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er, und kehrt mit ihnen an die alte Stätte zurück, sodaß der letzte Zustand ärger ist als der erste.

So ist es Jesus, der mit unvergleichlicher Klarheit auch die Dinge, die heute sind, erkennt und kennzeichnet, er, der nicht ein Toter ist, sondern der lebendige Kichter, Warner und Führer. Aber was hilft das, wenn wir mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörens

den Ohren nicht hören?

Aber doch streut Jesus seine Saat niemals vergeblich; sie braucht Zeit, manchen Tag und manche Nacht, um aufzugehen, zu wachsen und zu reisen; doch der Tag der reisen, vollen Aehren kommt, der Tag auch, an dem das Unkraut aus dem Weizen heraussgelesen und verbrannt wird. Das winzige Senskorn wird zur großen Pflanze; der Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.

Das weiß vor allem Fesus selbst, darum wird er nicht irre, als er mehr und mehr einsieht, daß sein Weg scheinbar abwärts, einer Katastrophe zu führt, daß er selbst die Feuerprobe ablegen muß für seine Lehre, daß dem Uebel nicht widerstehen, Böses nicht mit gleichem vergelten, sondern es erleiden und mit Gutem erwidern,

der Weg zum Sieg über das Bose ist.

Jesu Geistesmacht über die Menschen hat nicht abgenommen; auch jett noch überführt er die Pharisäer, welche das in der Sünde ergriffene Weib vor ihn schleppen, mit einem Wort ihrer Scheinsheiligkeit, sodaß sie schweigend abziehen, und entreißt dann mit einem weitern Wort jenes Weib der Sünde. Aber er sieht, daß er mit Lehren und Hein ziel nicht erreicht, und er erkennt, daß nicht nur für ihn allein der Weg zum Sieg durch scheinbaren Wißerfolg und äußeres Unterliegen sührt, sondern daß dies der große und ewige Weg der Geschichte überhaupt ist, während scheinsbarer Erfolg und äußere Größe zum Untergang fahren. Da hebt Jesus an, es seinen Jüngern zu verkünden, daß der Weg zum Endsziel, zum Gottesreich nicht durch erfolgreiche Gewaltstreiche und ruhmvolle Großtaten, über Fürstengröße oder Massengunst führt,

sondern durch Not und Bedrückung, Leiden und Spott. Er sieht Krieg und Bürgerkrieg, Hungersnöte und Naturkatastrophen kommen als Anfang der Wehen,in denen die neue Welt geboren wird. "Ihr aber", sagt er seinen Jüngern, "hütet euch! Man wird euch bedrücken, man wird euch zum Tode verurteilen, und ihr werdet gehaßt werden von allen Völkern um meines Namens willen. . Wer dis ans Ende beharrt, wird gerettet werden. . . Es wird große Trübsal sein, ungeheure Not auf der ganzen Erde und Zorn gegen dieses Volk; die Mannen werden durch das Schwert fallen; sie werden zu allen Völkern gefangen weggeführt werden . . . Wenn ihr das erlebt, dann merkt ihr, daß das Keich Gottes kommt."

Wie aber in diesem Leiden beharren? unter solchen Lasten aushalten? Dienet einander und liebet einander! Dienen und Lieben, woraus Jesus ganzes eigenes Leben bestand, sind die Durchhalte-Mittel und Siegeskräfte, die er seinen Jüngern nennt, — die voll-

kommenen Gegenteile von Diktatur und Terror.

Dann naht Jesu Ende. Auch jett beim scheinbaren Untergang verdunkelt sich sein Bild nicht, wird seine Sestalt nicht kleiner, sein Eindruck auf die Menschen nicht schwächer. Nicht wie ein weltlicher Fürst in Prunk und Stolz, sondern in schlichtester Demut, sanstmätig auf einem Eselein, zieht er zum letzen Mal in Jerusalem ein, und doch jubelt ihm die Menge ihr Hosiannah zu. Seinen Häschern tritt er entgegen: hier bin ich! und sie stürzen zu Boden. Sesesseltelt steht er vor Pilatus, dem Vertreter des römischen Weltzreiches, und kaum vermag dieser über seine Angst vor diesem Gesangenen Heht er unter einer Horde Soldaten, und diese können den ungeheuern Eindruck, der sie vor ihm auf die Knie und das Wort: Du König! auf ihre Lippen zwingt, nur so verbergen, daß sie ihrer Huldigung den Anschein des Spottes geben.

Dann endlich hängt er am Kreuz, und der Schächer am Stamme neben ihm wie der Hauptmann seiner Henker am Fuße des Kreuzes

bekennen seine Größe.

Er hing am Kreuz, er starb, er ward begraben, — seither aber verstummt nicht, sondern breitet sich immer mehr aus der Ruf:

Christus lebt!

Schon rein äußerlich hat Jesus, der kein Gebäude, kein Buch, kein Bild, keinerlei sichtbares Denkmal von sich hinterließ, weit mehr erreicht als je ein anderer Mensch. Kein Name wurde und wird von soviel Lippen genannt wie der seine, kein Buch von soviel Augen gelesen wie die Berichte von ihm. Sein Kreuzestod ist das Ereignis der Weltgeschichte, von dem die größte Zahl von Menschen gehört hat. Von niemanden sonst zeugen soviele Schriften, Bilder und Denkmäler bis zu den ungezählten Kruzisigen an Wegestand. Keinen andern haben soviele geliebt, für niemanden haben soviele alles gegeben bis zu ihrem Blut wie für ihn. Kein Rame

steht so über dem Wandel der Zeiten, über den Schranken der Stände, über den Grenzen der Länder wie der Name Jesus. Alles das ist einfach Tatsache, so offenkundig und unbestreitbar wie die

Tatsache, daß die Sonne leuchtet und wärmt.

So ist Christus der größte Beweis für das Unrecht der Diktatur und des Terrors, des Gewaltglaubens und der äußern Macht, seine Worte sind das stärkste Gericht darüber. Nicht in Gewalttat und materiellen Mitteln, sondern im Kreuz und Leiden liegt die große Siegeskraft. Golgatha vor allem zeigt unwiderleglich, was die weltbewegenden, zeitenwendenden und umwälzenden Taten, die großen Kevolutionskräfte sind: nicht schlagen, sondern geschlagen wers

den, nicht töten, sondern sich töten lassen.

Gewaltherrschaft ist das vollkommene Gegenteil von Märtnrer= schaft, Opfer und Verzicht auf greifbaren Erfolg. Diese aber sind die wahren Großmächte des Lebens, der erstern bleibt nur alle Dhnmacht und aller Zusammenbruch. Die Weltgeschichte von den Aegyptern, Babyloniern und Assyriern an, die Geschichte Alexanders, Roms, Carthagos, die des Islams und des päpstlichen Imperialis= mus zeugt Blatt für Blatt davon bis zu dem, was wir soeben schaudernd erlebten und jetzt noch schmerzlich miterleben. Die Siegeskraft der entgegengesetzten Art, der Lammesart Jesu, sehen wir nirgends so hell und stark wie bei ihm selbst, weil niemand sonst sie je so voll und rein besaß. Aber auch bei seinen Schülern, die die auf Golgatha entzündete Siegesfackel des Marthriums, der Ent= sagung und Verfolgung durch die Jahrhunderte weitertrugen, hat sie ihre Kraft bewiesen, mögen auch diese Blätter der Geschichte im Vergleich zu den andern in unsern Schulen nur wenig erwähnt werden. Wir denken an die Christen der ersten Zeit, an einen Franziskus, Savonarola, Huß, an die Männer der Reformation, an . die englischen Duäker und viele andere, in neuerer Zeit an viele Männer und Frauen der Wission und nicht zum wenigsten auch an die politischen und sozialen Revolutionäre des letzten Jahrhunderts von Owen und Mazzini an bis zu den Dienstverweigerern, des Krieges und zu den beiden größten Märthrern der deutschen Revo= lution, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die der proletarischen Jugend so teuer geworden sind. Wären diese beiden das auch, wenn sie, statt ermordet zu werden, ihren Mördern zuvorgekommen wären und diese hätten beseitigen lassen? Die Gefangenschaft dieser beiden und ihr Tod zumal sind das, wodurch sie so gewaltig zeugen. Ihre Peiniger und Mörder haben gegen ihren Willen der Sache, die sie bekämpften, den größten Dienst geleistet; so groß ist eben die Macht des Geistes, der die Geschichte gestaltet, daß er auch die ihm Wider= strebenden sich dienstbar macht.

So ist also die Gewaltdiktatur der verzweifelte und versehlte Versuch, die Welt äußerlich und innerlich neu, die Menschen anders

zu machen.

Iesus aber ist der wirkliche Alles-Erneuerer. Wir dürfen auch von ihm dem Sohne sagen, was der Dichter vom Vater singt:

Hein Lob kann beine Größ' erreichen, Rein noch so feuriger Berstand.

Ja, gerade dem Verstand und feurigen Willen, die einem Lenin eigen sein mögen, kann es unfaßbar bleiben, wieso alles das, was so schwach aussieht, Leiden, Opfer, Schlichtheit, so stark ist, und alles

was so stark aussieht, Gewalt, Geld und Stolz, so schwach.

Wer von uns aber, — und diese positive Erstenntnis ist für uns noch ungleich wichtiger als die negative Erkenntnis vom Unrecht der Diktatur, — wer von uns sich an Jesu Art halten, wer zu den Stillen im Lande gehören will, der muß auch zu den Starken im Lande gehören. Wer sich zu den Gewaltslosen halten will, der muß auch mithelfen, die alten Ordnungen der Gewalt umzustürzen. Wer mit Jesus für Gott und gegen den Mammon sein will, der muß auch gegen die Diktaturstellung des Geldes, des Kapitales in unserer Wirtschaftsordnung kämpfen. Wer zu den Jesusjüngern gehören will, der muß auch zu den Allesserneuerern, den Kevolutionären gehören.

Die Diktatur verwerfen ist ein Kleines, Jesu nachfolgen aber ein Unendliches. Bietenholz-Gerhard.

Rundschau.

Uon den Weltereignissen.

I. London und Kronstadt. Recht unerwarteter Weise sind die Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland abgebrochen worden, sodaß etwas wie ein neuer Kriegszustand und jedenfalls eine ungeheure neue Spannung entstanden ist. Man brauchte diese Wendung wohl nicht so schwer zu nehmen, könnte sie vielleicht sogar als den Anfang zu etwas Besserem begrüßen, wenn nicht jener Geist wäre, der heutzutage die Menschen beherrscht und den man den Geist des Satanismus nennen kann, jener Geist, der begierig auf Anklage und Beschuldigung aus ist, der wie ein Raubvogel auf seine Beute auf Dinge ausspäht, die er für seine Parteileidenschaft oder sein Eigeninteresse ausnüßen kann, der immer à la baisse spekuliert und statt mit allen auten sich mit allen bösen Mächten verbündet. Dieser Geist wird in aller Welt die durch London geschaffene Lage ausbeuten, aber nicht im Sinne einer bessern Lösung der Probleme, sondern im Gegenteil im Sinne eines Weitergehens auf dem Weg, der von Paris nach London führte. Besonders werden die Alldeutschen und Kommunisten auf di ese Weise aus dem Bösen Profit